

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährig 20 RM. ...



Angelager St. Petri Nr. 20, Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...

Seltower Kreisblatt

Sagezeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Britische U-Boote in der Deutschen Bucht versenkt

Das DNB, Berlin, 16. Januar. Das DNB gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die britischen U-Boote „Starfish“ und „Undine“ wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet.

Englischer Bomber abgestürzt und explodiert

Amsterdam, 16. Januar. Wie Reuters meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifehire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt.

gesprungen und ohne Verletzungen davon gekommen sein.

Sehr hoher englischer Haushalt und neue Steuern

Amsterdam, 16. Januar. Der City-Editor der „Daily Mail“ zieht aus den Reden Chamberlains und Simons die Schlussfolgerung, daß England sich auf einen sehr hohen Haushalt und neue Einkommensteuern gefaßt machen müsse.

London übertrumpft Münchhausen

Wo Erfolge fehlen, müssen Lügen herhalten

Berlin, 15. Januar. Nachdem die britischen Flieger seit Beginn des Krieges bei sich ständig wiederholenden Angriffen über die deutschen Städte und Küstengebiete die Schaumkrone der Nordsee und einmal sogar eine dänische Insel bombardiert hatten, sah sich die Londoner Admiralität vor einigen Tagen bekanntlich veranlaßt, endlich einmal eine Erfolgsmeldung in die Öffentlichkeit hinauszujagen.

Diese „Beweise“ haben uns gerade noch gefehlt, um den plumpen Schwindel über die „Erfundungsflug“ aufzudecken. Jedes Kind in Deutschland weiß nämlich, daß sowohl München als auch Wien seit mehreren Wochen mullergeräusch abgedunkelt sind.

Sie „fahen“ auch Preßburg?

Preßburg, 16. Januar. Zu den Bogenmeldungen der westdemokratischen Nachrichtenagenturen, englische Flieger hätten auch Preßburg gesehen, stellt „Slovenka Pravda“ fest, solche Phantasien der englischen Propagandafabriken könnten in der Slowakei nur zum Lachen reizen.

England im Kampf gegen die drohende Inflation

Der britische Schatzkanzler muß die schwierige Lage zugeben

Berlin, 15. Januar. Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlichster Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besetzung, einer Föderation der Sparfähigkeit und einer Nationalisierung des Verbrauchs gebe.

miniderten Goldbestände und der zusammen geschmolzenen und nur teilweise verwerthbaren Auslandsguthaben bedeutend geschwächt, und erst vor wenigen Tagen hat der bekannte russische Wirtschaftsjahrveränder Prof. Bogolepew in der „Swestkija“ festgestellt, daß die finanziellen Kräfte Englands mit einer täglichen Aufwendung von sechs Millionen Pfund für Kriegszwecke schon jetzt bis zum äußersten angepannt sind und daß gegenüber den noch wachsenden Finanzierungsanforderungen sich in den Staatseinnahmen und im Volkvermögen Englands deutlich eine abnehmende Tendenz zeige.

In aller Offenheit hat damit eine der beruhten britischen Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das innerenglische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeigt hat. Die zahlreicher überheblicher Propagandabehauptungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „unvergleichlich überlegen“ seien, weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Verpöpfung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten beständen und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigen englischen Stelle als falsch erklärt worden.

Die finanzielle Kraft Englands ist heute infolge der Pfundabwertung, der stark ver-

des ist besonders interessant, daß Sir John Simon die Notwendigkeit einer Rationierung betont herausstellt, weil man sicherstellen müsse, daß der Verbrauch nicht größer sei, als die Liefermöglichkeiten erlauben. Daraus ist klar erkennbar, daß es England schon jetzt nicht mehr möglich ist, seine Einfuhren auf dem normalen Friedensumfang zu halten.

Wandelbarkeit britischer Politiker

Lord Lothian einst und jetzt

Die Deutsche diplomatisch-politische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Vizekönig Großbritanniens in Washington und früherer Privatsekretär Lloyd Georges — damals trag er noch den Namen William Kerr — hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offenkundigem Mißbrauch seines Gattrechts in einem neutralen Land britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratsschlage für ihre politische Haltung gab.

Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erfolg geführt werden, wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundfab, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glaubten nicht, daß sie ein Monopol auf die Tugend besäßen, oder sie seien fähig, daß sie jetzt im Recht seien.

Lord Lothian war also ein schlechter Prophet, als er in seiner Rede erklärte: „Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg wegen der Dinge wissen, vor denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Krieg schreiben müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Misbehaltung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten.“

Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Einsichten, denen Lord Lothian, ein in nationalsozialistischen Deutschland nicht Unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen, vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat.

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längst als selbstverständlich und unausweichlich bezeichnet worden war. Hören wir, was Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den Status quo gewaltsam aufrecht zu erhalten.“

Er erklärte damals wörtlich: „Man kann nicht militärische Bündnisysteme der Art, wie sie Frankreich aufgerichtet hat, zu Trägern des kollektiven Systems in Europa ausbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärischen wie der kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen.“ Die englische Politik, die zum Kriege führte, bestand aber gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einseitigkeitssystem zu errichten und schließlich zum Kriege für die Verhinderung einer gerechten Revision zu schreiten.

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten: 1. In Desterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Als aber dieses Weisheit hat, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte. Lord Lothian verlangte 2. eine Regelung über die Zukunft von Memel. Als aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Mitbereinbarung zum deutsch-

England dringt in die französische Wirtschaft ein

Britische Verwaltungsstelle in Nancy

Paris, 15. Januar. In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen dafür, daß englische Wirtschaftskreise systematisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie auszunutzen. Die englische Missionarier begnügt sich offenbar nicht damit, die französischen Soldaten in einen Krieg für die kapitalistischen Interessen der englischen Oberschicht zu fassen, sie scheut auch nicht davor zurück, während dieses Krieges Frankreich wirtschaftlich auszunutzen.

Die Tatsache werten, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit staatlicher Unterstützung acht Millionen Pfund in französische Eisenerzgesellschaften investieren wollen. Es ist geplant, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer härter im Westen von Brien und Songow Fuß zu fassen. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Wirtschaftswirtschaft Geld zuführen, um sie zu intensivieren; in Wahrheit steckt aber das britische Profitinteresse hinter diesen Machenschaften.

Die Franzosen werden am Ende des Krieges feststellen müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Volk in der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von den eigenen Bundesgenossen ausgebeutet worden ist.

Mutterlande zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.  
3. Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen so bald als möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Preußen eingeladen werden.“ In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungeschützten Status quo garantierte und damit den Krieg unausweichlich machte.  
Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischen oder amerikanischen Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des

Tages seiner Lösung ganz bedeutend nähergekommen sein.“  
Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.  
Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag, den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Eine Blütenlese seiner damaligen Aeusserungen ist ein interessanter Kommentar und eine wirksame Widerlegung seiner kaiserlichen Ausführungen in Chicago. Ein Satz in jeder Reihe, es gebe für einen Mann zwei sehr schlechte Ratgeber, Fürst und Korb, ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schwermut; offenbar habe nunmehr Fürst und Korb ihm den einst so klaren Blick getrübt.

## Blick in die Welt

Der Regierungspräsident des neuen Regierungsbezirks Zigenau, Dr. Bette, ist plötzlich an Herzschlag gestorben. Dr. Bette war lange Jahre Vizepräsident beim Oberpräsidium in Königsberg. Er hatte den Polensfeldzug mitgemacht.  
Mussolini hat den Führer der deutschen Ordnung zur Durchführung der Umfriedung der deutschstämmigen Bevölkerung des Oberess an einer herzlichen Unterredung empfangen.  
In Palermo war ein Erdbeben, durch das infolge Herabfallen eines Dachziegels ein Carabinieri getötet und etwa 20 Personen verwundet worden. Im übrigen wurde lediglich leichter Gebäudeschaden angerichtet.  
Die holländische Regierung hat im Zusammenhang mit dem Auftreten von Milzbrand 3000 Tonnen Viehfutter, das durch Milzbranderreger verunreinigt ist, beschlagnahmt lassen.  
Angelehnt der wiederholten Ueberfliegung Danemarks durch die britische Luftwaffe werden jetzt Versuche mit einer neuen Neutralitätsmarkierung an der Westküste unternommen.  
So dem schweren Brand im Hafen von Suerabaja in Niederländisch-Indien wird berichtet, daß es sich um den größten Brand handelt, durch den die Stadt jemals betroffen worden sei. Der Brandherd habe eine Oberfläche von mehreren achtausehnd Quadratmetern gehabt. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Weiterumfischgreifen des Feuers zu verhindern.

## Russische Vorstellungen bei Schweden und Norwegen Protest gegen unneutrales Verhalten im finnischen Konflikt

Moskau, 15. Januar.  
Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphenagentur Tass, verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeitgetragen. Unter anderem haben die Regierungen der beiden Länder nachstehende Presseorgane und verschiedene amtliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einer heftigen Kampagne die Sowjetunion geführt. Diese Handlungen sind, wie der Tass-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

Am 5. Januar hat der bevollmächtigte Gesandte der Sowjetunion in Schweden, Kollontai, dem schwedischen Minister des Innern, Günther, eine Erklärung im Namen der Sowjetunion überbracht. In dieser Erklärung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Regierungskreise und die der Regierung nahestehende Presse im ganzen Monat Dezember eine feindselige unzulässige Kampagne gegen die Sowjetunion geführt haben. Am Ende hätte der „Sozialdemokrat“ geltend, der als Zeitung der Regierung besonders nahe stände. Eine derartige Kampagne würde man sich nur in dem Falle, daß Schweden sich im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindet, erklären können, oder, wenn sich Schweden zum Krieg mit der Sowjetunion vorbereite. In der schwedischen Presse findet man direkte Appelle zum Krieg gegen die Sowjetunion. Die oben besagte Kampagne zielt darauf hin, Verbindungen zwischen der Sowjetunion und Schweden herbeizuführen. Dagegen habe die schwedische Regierung nichts unternommen. Im übrigen beteiligten sich verschiedene amtliche Persönlichkeiten ganz offen an einer militärischen Hilfsorganisation einer Regierung Anti-Lanner. Am 7. Dezember wären unter der Schutzherrschaft der schwedischen Behörden circa 47 Rekrutierungsbüros ganz offen in den schwedischen Städten eröffnet worden. Die Zahl dieser Büros, die von diesen Büros angeworben wurden, zähle nach Tausenden. Gemäß bis zum 28. Dezember eingetroffener Nachrichten seien circa 10000 Freiwillige von Schweden in Finnland angekommen. Von Süd- und Mittelschweden seien zwei weitere Korps von Freiwilligen nach Finnland abgereist. Der schwedische General Ernst Lindner habe das Generalkommando dieser Freiwilligenkorps übernommen. Die oben besagte Pressekampagne in Schweden habe offen militärische Sandlungen gegen die Sowjetunion gefordert, ebenso offen die Bildung von Freiwilligenkorps mit Unterstützung der schwedischen Behörden. Gleichzeitig habe Schweden die Transferlaubnis jeder Art von Kriegsmaterial mit der Bestimmung Lieferung Finnland erteilt.

Die Erklärung an den schwedischen Außenminister schloß wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion kennt die Unversämtheit der schwedischen Regierung auf die oben genannten Tatsachen und Akte der schwedischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind. Die Sowjetregierung hält es für richtig, die schwedische Regierung daran zu erinnern, daß die Akte der schwedischen Behörden nicht nur im Widerspruch stehen mit der schwedischen Neutralitätspolitik, sondern daß dieselben auch zu unerwünschten Komplikationen in den Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion führen könnten. Am gleichen Tage, am 5. Januar, überreichte der Bevollmächtigte Gesandte in Norwegen, Blotnikow, ebenfalls im Namen der Sowjetregierung dem Außenminister Norwegens, Rødt, eine Erklärung. In dieser Erklärung wird gesagt: „In letzter Zeit führen gewisse der norwegischen Regierung nahestehende Kreise sowie die norwegische Presse

eine von seiner Seite eingedämmte Kampagne gegen die Sowjetunion, eine Kampagne, die den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen nur schaden kann.“ Es wird in der Erklärung dann darauf hingewiesen, daß die norwegische Presse, neben direkten Angriffen zum Krieg gegen die Sowjetunion, auch Auforderungen dahingehend veröffentlicht, die norwegische Regierung möge der Regierung Kinn-Tammer militärische Unterstützung gegen die Sowjetunion gewähren. Gewisse amtliche Persönlichkeiten wie Hambro, der Präsident des Storting, Generalkapitän Orstli und andere ermutigten diese Kampagne und nehmen sogar aktiven Anteil daran. Man organisiert in Norwegen ganz offen Rekrutierungsausschüsse, um den Krieg gegen die Sowjetunion auf finnischen Boden zu führen.

Am 6. Januar ließ der norwegische Außenminister Rødt dem Bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion in Norwegen, Blotnikow, die Antwort der norwegischen Regierung ausgehen. In dieser Antwort bemerkt die norwegische Regierung, daß die gegen sie erhobene Klage über die Verletzung der Neutralität sich auf ungenaue Informationen in der norwegischen Presse gegen von Privatpersonen aus und werden von den verantwortlichen Kreisen nicht gütig gehalten. Was die Organisation von Rekrutierungsausschüssen in Norwegen betrifft, so ist der Militärdienst in einem fremden Lande in Norwegen gesetzlich verboten und wird daher nicht gestattet werden. Die norwegische Regierung begünstigt auch nicht den Verkauf von Waffen oder Kriegsmaterial nach Finnland. Wenn sich gewisse Personen freiwillig nach dem Ausland begeben, um am Krieg teilzunehmen, so bildet dies nach Ansicht der norwegischen Regierung keine Verletzung der Neutralität. Die norwegische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen auch in Zukunft fortbestehen möchten.

Der schwedische Außenminister Guenther überreichte am 10. Januar dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion seine Antwort. In dieser Antwort erklärt die schwedische Regierung, daß das schwedische Volk für Finnland warme Sympathien hege, die sich in der Presse wiederfinden. Nach der Verfassung seien jedoch Beleidigungen auswärtiger Mächte und ihrer Vertreter verboten. Nach Ansicht der schwedischen Regierung können weder ihre Stellung der Presse gegenüber noch ihre Aktionen auf irgend einem anderen Gebiet der Sowjetunion einen Anlaß geben, Klagen gegen Schweden zu erheben. Die ungenaue Formulierung derselben beruhe in der Hauptsache auf ungenauen Informationen.

Insondere beruhen die Behauptungen betreffs der Rekrutierung schwedischer Freiwilliger nicht auf Tatsachen. Die Rekrutierung von Freiwilligen hat nur auf private Initiative stattgefunden und die Anzahl dieser Freiwilligen stimmt nicht mit der von der Sowjetregierung genannten Zahl überein. Die schwedischen Behörden unterstützen die freiwillige Rekrutierung nicht, und Offiziere und Soldaten, die in Schweden dienen, nehmen nicht als Freiwillige am finnischen Krieg teil. Die schwedische Regierung führt keine aggressive Politik gegen die Sowjetunion und wünscht, jedes Mißverständnis in den gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Schweden zu vermeiden.  
Die von der norwegischen und besonders von der schwedischen Regierung den Vertretern der Sowjetregierung erteilten Antworten können nicht als voll befriedigend angesehen werden. Die Regierungen von Norwegen und Schweden leugnen nicht alle Handlungen, welche ein Beweis der Verletzung der Neutralitätspolitik von ihrer Seite sind. Dieser verdirbt Gefahren. Er ist der Beweis dafür, daß die Regierungen von Schweden und Norwegen sich nicht mit der nötigen Energie der Aktion der Mächte widersetzen, die sich bemühen, Schweden und Norwegen in einen Krieg gegen die Sowjetunion zu ziehen.

## Regierung Yonai allgemein begrüßt Der Werdegang des neuen Ministerpräsidenten

Tokio, 15. Januar.  
Die Beauftragung des Admirals Yonai mit der Regierungsbildung wird in Tokio allgemein begrüßt, nachdem die langwierigen Vorverhandlungen bereits Ursache ausgelöst hatten. Politische Kreise nennen den neuen Ministerpräsidenten „den besten Mann nach Konoye“ und „den Mann der wenigen Worte“.  
Allgemein nimmt man an, daß der Premierminister nicht nur von den Parteien, sondern auch von den älteren Staatsmännern und von der Wirtschaft unterstützt werde. Fürst Konoye und der Siegelbewahrer Yuasa sollen sich für seine Beauftragung eingesetzt haben.  
Admiral Yonai begann am Sonntagabend mit der Bildung des Kabinetts. Außenminister Arita wird wahrscheinlich auch in der neuen

Regierung seiner Posten behalten. Er ist bekannt durch seine Einpolitik im Kabinett Hirota (1936) und später im Kabinett Hirota. In politischen Kreisen wird besonders darauf hingewiesen, daß Yonai der dritte alte Admiral sei, der in der neuen Regierung Japans das Ministerpräsidium übernommen habe.  
Admiral Yonai ist 59 Jahre alt. Im Weltkrieg befand er sich als Vizeadmiral in Russland. Dann war er an der Sibiriens-Expedition beteiligt. Auch in Deutschland hat er eine Zeitlang gewirkt. Injektivend war er Flottenchef und Stationschef in Sasebo und Yokosuka. Im Jahre 1937 wurde er im Kabinett Konoye Marineminister und blieb das auch im Kabinett Hirota bis zum August 1939. Schon damals hatte er auf die Führung des Chinatrieges entscheidenden Einfluß.

## Moderne Völkerwanderung in Zahlen Einblick in Organisation und Betreuung für die heimkehrenden Wohlyniendeutschen — Einfluß und Talbereitschaft in Ziffern

Die Taten des Nationalsozialismus sind — soweit sie sich in Zahlen ausdrücken — gegenüber allen früheren Begebenheiten unvorstellbar, gewissermaßen überdimensional. Hierunter können wir uns wieder einmal überzeugen, als wir uns einen Auschnitt aus der Betreuung der ins Reich zurückkehrenden Volksdeutschen ansehen, die aus Wohlhymien und den Wohlhymien ihren Marsch ins Reich angetreten hatten.  
Die Verpflegung und Unterbringung von 120000 Menschen in kürzester Frist bereitzustellen, heißt die Einwohnerzahl einer Stadt von der Größe von Münster oder Saarbrücken zu vergrößern, die sich mit Kind und Regel auf dem Marsch befinden. Es sind die Kolonnen, die sich über Hunderte von Kilometern — Panjeweagen hinter Panjeweagen — durch die Winterküste vorwärtsarbeiten, um in den vorbereiteten 60 Durchgangslagern eine erste Ruhepause zu finden.

15 Waggons mit Geschütz  
In den Durchgangslagern mühten Wasseranschlüsse hergestellt, Kocheinrichtungen waren zu schaffen, deren Kessel je 1000 Liter Fassungsvermögen besaßen; so rauchen heute annähernd 100 Kessel und Feldküchen, um unserer Volksdeutschen warmes Essen zur Verfügung zu stellen. Zum Essen gehört Geschütz, für Säuglinge müssen Milchflaschen beschafft werden. So sind 13000 Milchflaschen für Kleinkinder besorgt worden, und 15 Eisenbahnwaggons mit Geschütz, Kassen und Kessel sind in kürzester Frist „in Marsch“ gesetzt worden.

Leistung transportieren das Essen  
Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entstanden, denn die Verhältnisse im polnischen Raum sind nicht zu vergleichen mit den Möglichkeiten, die wir in unserem zivilisierten Reich besitzen. Weder waren Autos vorhanden,

nach gestatten die Wegeverhältnisse einen auf die Minute auszurechnenden Transport. Täglich müßten 15 Lastzüge aus den Zentrallagern das Essen in die sonstigen Durchgangslager schaffen, 15 Lastzüge sind zu be- und entladen, ein zehlfacher Stab von Hauptamtlichen und freiwilligen Helfern steht Tag und Nacht für die Kolonnen bereit.

50000 Portionen Kaffee  
NS-Schwester, Ordensjungfer, Köchinnen und Gehilfen, die das Deutsche Frauenwerk bereitgestellt hat, sind das notwendige leitende Personal. Darüber hinaus sind zahlreiche Hilfskräfte allein mit der Verpflegungsarbeit betraut. 50000 Portionen Kaffee je Tag und 24000 Portionen Mittagessen, 12000 Brote, 3000 Flaschen Vollmilch u. a. ist der durchschnittliche Tagesbedarf in den Durchgangslagern. Das Essen bedarf einer besonderen Zubereitung, denn die Wohlhymien deutschen kochen fast kaltes, und manches andere ist zu berücksichtigen.  
Für die auf dem Marsch und der Fahrt zerschiffene Kleidung stehen 140 Nähmaschinen zur Verfügung, 400 Frauen, die vom Deutschen Frauenwerk größtenteils gestellt wurden, nähen Säuglingswägen und sorgen für die Herstellung warmer Kinderkleidung.

Gewaltige Leistung in Stille vollbracht  
Die Durchführung von 120000 Menschen in der dafür am wenigsten geeigneten Jahreszeit würde in normalen Zeiten die Welt auffordern lassen. Heute geht dieses Werk der Rückgliederung unserer Volksdeutschen in den gesamten Volkstempel still vor sich. Männer und Frauen der NSD. und des Deutschen Frauenwerkes aber, die u. a. im Wartepark die planmäßige Umwandlung der Rückgliederung Sorge tragen, sind Pioniere, welche die Leistung und Haltung der inneren Front eindrucksvoll zum Ausdruck bringen. W. N.

## Aus dem Kreise Zeltow

### Volksdeutsche Heimkehrer im Kreise Zeltow

Wohlyniendeutsche in Westfalen und Kleinröhrts  
In unaufrichtigerem Strom rollen bei Sanof, bei Brumml, bei Bruchselow, bei Brelt und bei Grajewo Züge und Trecks mit deutschen Rückwanderern über die sowjetische Grenze hinein ins Generalgouvernement und weiter nach den Aufangslagern in Sobib und im Innern des Reiches. Deutsche Menschen aus dem früheren Ostpolen, die hier über ein Jahrzehnt lang in schwerem Kampf für die Volkstum gestanden haben, die im alten jüdischen Russland lebten und bei Ausbruch des Weltkrieges nach Sibirien verschifft wurden, die unter polnischer Willkürherrschaft schwere Not und größte Leiden erduldeten, können nun endlich unter dieses Leben einen Schlußstrich setzen. Nahezu vierhundert Männer, Frauen und Kinder waren es, die am Sonntag zu uns in den Kreis Zeltow

kamen. Das frühere Staatsgut in Westfalen, das die letzten Jahre hindurch Standort der Reichsarbeitsdienstabteilung „Werner von Siemens“ war, und die drei höchsten Gebäude der Jugendherberge in Kleinröhrts sind von der Volksdeutschen Mittelfalle als einwellige Heimstatt der Rückwanderer hergerichtet worden. Bei diesen Arbeiten sah man so recht, was nationalsozialistische Selbsthilfe bedeutet: Im Nu hatten sich aus NSD. und Frauenfront Freiwillige gefunden, die vom DRK. bestens unterstützt, daran gingen, den volksdeutschen Heimkehrern nach langer Reise eine befugliche Unterkunft und kräftige Verpflegung zu bieten. Landrat Dr. Jhnen überzeigte sich in Begleitung von Kreismedizinalrat Dr. Oberländer von den in Westfalen und Kleinröhrts durch die Bürgermeister Sachartz und Ebert vorbildlich getroffenen Maßnahmen, die bei den Wohlhymien, einfachen und bescheidenen Dingen, immer wieder Worte der Anerkennung und des Dankes ausstießen. Auch



Der Kreisamtsleiter der NSD., Klatt, konnte sich an beiden Orten mit Genugtuung davon überzeugen, daß seine Organisation diese ständige Bewährungsprobe glänzend bestanden hatte.

### Der Ofen bei unseren Vorfahren

Der Ofen erfreut sich in der Winterzeit besonderer Merksamkeit. Schon in ältester Zeit gab es den Ofen und dann den Kachelofen. Der ursprüngliche Kachelofen bestand aus aufgestellten Steinen, die glühend heiß gemacht und dann mit Wasser begossen wurden, wodurch sich reichlicher Dampf entwickelte. Dieser die Urform des Kachelofens ist nichts bekannt. Ursprünglich wurde das ungetrocknete Brot in der glühenden Asche zwischen heißen Steinen gebacken. Der norwegische König Olaf Trygvæ führte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts den Kachelofen in der Königs-halle ein. Der Kachelofen hatte als Vorbild nicht den Kachelofen, sondern den Kachelstein. Der Kachelofen war in einer Ecke der Halle angebracht und bestand aus ungehauenen Steinen mit Lehm als Bindemittel. Die innere Föhlung des vierseitigen Ofens war meist so groß, daß sich ein Mann darin aufhalten konnte, der von Zeit zu Zeit die innere Lehmwandfläche erneuern mußte. Die Ofenöffnung konnte durch eine Steinplatte abgedeckt werden.

Der Ofen blieb lange Zeit ein sogenannter „Rauchofen“. Der Rauch entwich durch eine Öffnung im Dache. Erst im 13. Jahrhundert kam in Skandinavien der Schornstein auf. Doch blieb er viele Jahrhunderte lang eine Seltenheit. Ueberhaupt fand der Kamin nur langsam weitere Verbreitung, vor allem im Bauernhause. Der alte offene Herd behauptete lange noch seinen Platz; er wärmte zwar schlechter, doch erlebte seine Flamme teilweise die Beleuchtung. In altdeutschen Hofhäusern gab es Rauchöfen, deren Rauch durch einen über dem Ofen angebrachten dachförmigen Mantel aufgefangen und ins Freie geleitet wurde. Im Steinhaus hingegen war der fremde Kamin mit dem Schornstein früh eingeführt worden. Einen besonderen Darreofen gab es in frühester Zeit wahrscheinlich nicht. Die Darre war ursprünglich eine über dem Herd aufgehängte Stube, eine Art Gefäß, das zum Dörren von Obst und Mehl diente. Mit der Einführung eines besonderen Darreofens erfolgte wohl gleichzeitig auch der Bau eines eigenen Darreofens.

### Zelt und Umgebung

**Reinmachtag.** Gläubwünsche an zwei Jubilaren. Witwe Agnes K. geb. Witzwald 6 wohnhaft, wurde am 13. Januar d. J. 84 Jahre alt, der Zehnjährige Damm 124 wohnhafte Heinrich D. vollendete am 14. d. Mts. sein 85. Lebensjahr. Beiden Jubilaren u. a. auch Gläubwünsche vom Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP. ausgegangen.

**Veranstaltung verlegt.** Die für den 21. Januar d. J. in Aussicht genommene öffentliche Versammlung der Gemeinschaft der Eigenheim- und Grundbesitzer kann aus technischen Gründen an diesem Tage nicht stattfinden und ist deshalb auf Sonntag, den 4. Februar 1940, ebenfalls in den Kleinmachdower Kammerpielen, verlegt worden.

### Treibbin und Umgebung

**Treibbin.** Heimkehr von Polynien-13. Um Sonntag nachmittags gegen 1 Uhr trafen über 500 Polyniendeutsche im Sonderzug in Treibbin ein, um von hier nach ihrem Bestimmungsort, Lager Glau, weitergeleitet zu werden. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter, sowie die Politischen Leiter hatten sich zum Empfang der Rückwanderer auf dem Bahnhof eingefunden. Trotz der langen und weiten Reise machten die Heimkehrer, unter denen sich zahlreiche Kinder befanden, einen guten Eindruck. Sie hatten die Reise gut überstanden und gaben nun stichlich ihrer Freude Ausdruck, endlich im Schöße der Heimat aufgenommen zu werden. In 5 großen Autobussen der Fa. Daimler-Benz wurden sie an ihren Bestimmungsort gebracht, wo sie im Lager, ihrer vorläufigen Heimat, auf beste bewirkt wurden. Die Gepäcksförderung hatte die Heilige Wehrmacht übernommen.

### Sofen und Umgebung

**Sofen.** Angehörige Angekettete. Ein hiesiger Einwohner, der seine Wäse in einer Waschanstalt waschen ließ, stellte bei der Besichtigung fest, daß verschobene Mischstücke fehlten. Die Polizei konnte als Dieb die in der betreffenden Waschanstalt beschäftigte D. S. S. ermitteln. — In einem anderen Falle handelte es sich um Sped und Wäse, die dem Fleischermeister Moak gestohlen wurden. Als Täter wurde ein Lehrling, des N. ermittelt. Gleichseitig wurde festgestellt, daß er die Waren verkauft. So konnten auch die Fehler ermittelt werden, die nun ihre billigen Wäse teurer bezahlen müssen.

**Wichtig für Kraftfahrer.** Bei einem schon längere Zeit zurückliegenden Verkehrsunfall hatte ein Kraftwagen einen Kraftfahrer rechts überholt und diesen dabei zu Fall gebracht. Das Gericht, das sich mit diesem Fall zu beschäftigen hatte, kam zu dem Schluß, daß durch das Gebot des Linksüberholens nach § 10 der Straßenverkehrsordnung das Rechtsüberholen nicht ausnahmslos verboten ist. Der Fahrzeugführer darf, sofern nicht andere Umstände entgegenstehen, an einem Verkehrsteilnehmer, der vorwärtsfahrenderweise die linke Straßenseite einhält, rechts vorbeifahren, wenn er sicher ist, daß das Verhalten des anderen auf den Gehweg verdrängt werden kann.

## Ein „frohtiger“ Rückblick

Kälteforgen in vergangenen Wintern — Heute haben wir es besser

Es ist kein Geheimnis, daß der Winter in ganz Europa ein außergewöhnlich starkes Ereignis angetreten hat. Auch uns genügt seine Herschaft voll und ganz. Wenn wir aber einen Blick in die Zeitungen tun und feststellen, daß in anderen Ländern die Dueschilberfälle noch erheblich tiefer sinkt als hierzulande, überläßt es uns wohl warm; mag es auch zur Seite des wärmenden Ofens nicht immer so mollig sein wie sonst, mögen hier und da auch einige Schwierigkeiten auftreten.

Was ist das alles gegen den Winter 1938/39? Da hatte uns eine wirklich „sibirische“ Kälteperiode heimgesucht! Da vermochten selbst Kapuze und Drewnämmer dem grimmigen Frost nicht standhalten! Flüsse und Seen waren lange Zeit mit einer dicken Eisschicht bedeckt, und die Säulen blieben der Jugend zur Freude — geschloßen, weil es an Heizmaterial fehlte. Auch damals sah man bei „Hinterher“ Kälte, und Kohlen wurden knapp und immer knapper.

Und das zu einer Zeit, da kein Krieg tobte, Krieg und Kohlenmangel haben tatsächlich nichts mit einander zu tun; auch heute nicht. Wenn jetzt gelegentlich Schwierigkeiten auftreten, weil die Kohlenmengen nicht so prompt einlaufen, wie es sonst gewohnt sind, oder wenn vorübergehend eine Störung in der Zufuhr der an sich ausreichend vorhandenen Vorräte an Kohlen, Koks, Öl oder Holz vorliegt, so können diese Unannehmlichkeiten einzig und allein auf das Konto winterlicher Unbill. Vor elf Jahren wurde man dieser Schwierigkeiten Herr, und heute wird

man ihnen noch schneller zu begegnen wissen. Eine bis ins letzte reichende straffe Organisation wird dafür sorgen, daß sehr bald schon das winterliche Regiment sich in unseren vier Wänden nicht mehr unangenehm bemerkbar macht.

Wieviel schwerer haben es unsere Vorfahren gehabt! Als Berlin vor 200 Jahren von einer sibirischen Kälte heimgesucht wurde, schwand jede Hoffnung auf schnelle Besserung der Verhältnisse. Raum, daß es Transportwagen gab, die sich bei den grimmigen Temperaturen auf die holzigen Landstraßen wagten. So scharflich auch die Verhältnisse jener Tage klingen, daß die Kälte den Bauern in der Eingeweide, in die Gebelne und das Mark gedrungen, die Lunge ganz verzehret und einem geliebten Erbkloß gleichgemacht hat, — es heißt fest, daß die Kälte tatsächlich ungemessen Schaben am Leben und an der Gesundheit der Menschen angerichtet hat.

Uebrigens läßt sich der Winter draußen im Freien durchaus vertragen, ja, er fördert sogar unser Wohlbefinden, vorausgesetzt, daß wir ihn „sinnig“ begegnen. Das heißt in einer Kleidung, die eine Körpertemperatur von Plus 36,5 Grad gewährleistet. Erste Bedingung ist, daß wir mit warmen Füßen durch unser winterliches Dasein laufen. Und will Schneewasser wirklich einmal „durchfliegen“, dann die Socken langsam trocknen lassen und mit einem säurefreien Fett — auch Zedernöl eignet sich dafür — einreiben. Besser aber: die Schuhe auf alle Fälle beratig imprägnieren. Vorsicht ist besser als Nachsicht.

## 10 Gebote für den Schutz gegen Frostschäden

1. Bei Eintritt großer Kälte Türen und Fenster, besonders in der Nähe von Leitungen und Wasserzählern, immer geschlossen halten und gut abdichten.
2. Freiliegende Rohre an besonders gefährdeten Stellen mit Spezialisolierung und nicht Nässe aufsaugendem Material umwickeln.
3. Wasserzähler in nicht frostfreien Räumen besonders schützen; Wassermeßgruben im Freien gut verpacken. Schutz gegen Frost geben Stroh, Papier, Sägespäne, Torfmüll, Laub.
4. Gefährdete Räume möglichst dauernd heizen, zum mindesten über null Grad halten.
5. Während der Nacht oder in den Zeiten, in denen nicht häufig Wasser entnommen wird, den Hauptzuleitungsabzweig absperrn und die Wasserleitung entleeren. Dazu nicht nur den Wasserhahn beim Hauptzuleitungsabzweig aufmachen, sondern auch die anderen Zapfhähne.
6. Wenn völlige Isperzung am Tage oder nachts nicht möglich ist, soll der Zapfhahn ein wenig geöffnet bleiben, so daß ständig ein ganz dünner Wasserstrahl fließt. Da-

durch wird die Gefahr des Einfrierens wesentlich verringert.

7. Bei Zentralheizungen dürfen einzelne Heizkörper (auch in unbenutzten Räumen) nicht abgestellt werden, weil durch Einfrieren eines einzelnen Körpers die ganze Anlage unbrauchbar gemacht wird. Während der Nacht ist die ganze Heizungsanlage in Betrieb zu halten. Nicht gebräute Heizungsanlagen ähnlich wie Wasserleitungen entleeren!
8. Die Ausdehnungsleitung und das Ausdehnungsgefäß auf dem Dachboden mit Schutzschicht und einem nicht Nässe aufnehmenden Material schützen. Hier eignen sich am besten Glasspinnse, Sägespäne oder wenn nichts anderes vorhanden ist, Torfmüll.
9. Eingetrocnete Leitungen nicht etwa selbst mit Bltlampe oder dergleichen aufkauen, sondern einen Fachmann heranziehen, weil das Luftauen jeweils an der richtigen Stelle begonnen werden muß.
10. Dringend zu empfehlen ist, sofort bei Beginn von Frostperioden einen Fachmann für die Vorsichtsmaßnahmen zu Rate zu ziehen.

fahren, wenn er sicher ist, das Verhalten des anderen auf den Gehweg verdrängt werden kann. Der Kraftfahrer genügt seiner Pflicht, wenn er sich auf Unbedachtsamkeiten der übrigen Verkehrsteilnehmer, mit denen zu rechnen er bei verständiger Ueberlegung der gegebenen Umstände triftige Veranlassung hat, einrichtet. Daß Kraftfahrer, die verkehrswidrig links fahren, oft plötzlich verdrängt, die rechte Straßenseite zu gewinnen, liegt im Rahmen der Lebenserfahrung. Hat ein Kraftfahrer den links fahrenden Kraftfahrer erkannt, so handelt er fahrlässig, wenn er diese Uebernehmung nicht in den Kreis seiner Ueberlegungen einbezieht. Ueberhalb der Lebenserfahrung aber liegt es, daß ein Kraftfahrer, der das Seramahren eines Kraftfahrzeuges so rechtzeitig bemerkt hat, daß er noch ohne Gefahr die Straße überqueren kann — wie im vorliegenden Fall — dies erst in einem Augenblick tut, in dem ein Zusammenstoß unvermeidlich ist.

**Gadsdorf.** 3785. Lebensjahr vollendet die hier wohnhafte Wn. Pauline Zedler. Aus Anlaß dieses Tages erhielt die Jubilantin vom Landrat ein herzlich gehaltenes Gläubwünschschrreiben.

**Wanzenfelde.** Die Einwohnerzahl der Gemeinde hat auch jetzt wieder zugenommen. Am 1. Oktober 1939 betrug die Einwohnerzahl 6435. Im Vierteljahr Oktober — Dezember 1939 sind 28 Geburten, 12 Eheschließungen und 11 Sterbefälle zu verzeichnen. Ende Dezember 1939 hat sich die Einwohnerzahl in Wanzenfelde auf 6584 erhöht, so daß sich also ein Zuwanderungsgewinn von 149 ergibt.

**Rehagen.** Die NS-Kriegertamendabstufung konnte am letzten Sonntag wieder ihren Jahresappell abhalten. Trotz Kriegszeit war die Versammlung gut besucht. Auf ein Kamerad von der Front war anwesend. Kameradschaftsführer S. N. führte die Versammlung. Nach dem Tätigkeits- und Reihenbericht sowie Meldung über die Schützengruppen des Jahres 1939, war noch eine schöne Stunde der Kameradschaft im Schützenhaus gewidmet.

**Wabersberg.** Selbstmordversuch, dem Bahnhof Wabersberg-Usf. it a. b. In der Nacht zum Montag versuchte der 30jährige Bruno K. aus Kofhalsenbrück

auf dem Bahnhof Wabersberg-Usf. seinen Leben ein Ende zu setzen. Er schoß sich an einer abgelegenen Stelle eine Kugel in den Kopf. In schwererem Zustand wurde der Unglückliche in das Kreiskrankenhaus Wabersberg geschafft.

## Das Erfrieren der Pflanzen

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Pflanzen werden von der Kälte bedrängt. Sie vertragen im allgemeinen viele Kältegrade. Nur ein rascher Witterungswechsel wirkt verderblich auf sie ein. Zur Herbstzeit zieht oft der Nachtfrost das Wasser aus den zarten Pflanzen heraus, läßt es zu Eis erstarren und zerbricht dadurch den wunderbaren Bau der Zellen. Es ist daher von großer Bedeutung, ob die Pflanzen beim Eintreten des Frostes stark wasserhaltig sind oder nicht. Je mehr Wasser eine Pflanze birgt, desto weniger widerstandsfähig ist sie. Daher schadet auch nur den jungen Baumpflanzen der Nachtfrost, den älteren fast gar nicht. Infolgedessen können selbst im ewigen Eise noch Pflanzen fortleben. In Grünland eine einjährige, freibewegliche röllige Alge. Diese Alge hat sich eben dem Klima angepaßt, und da sie keinen raschen Witterungswechsel zu erdulden hat, befindet sie sich wohl dabei. Manche Pflanzen wissen sich allerdings in wunderbarer Weise gegen die Einwirkung des Wetters zu schützen, und zwar durch erkaunliche Blattstellungen, indem sie dem Unwetter die schmalste Seite zukehren. Dies gilt besonders bei Regenwetter. Gegen den Frost selbst können sie freilich nicht antämpfen; ihm gegenüber sind sie machtlos. Und nur zu oft sehen wir, daß Pflanzen, die sehr starker Kälte getrotzt haben, nach tödlichem Witterungswechsel dunkelgrün tot zusammengebrochen sind.

## Ansichten erhöht Beerenobst-Erträge

Eine reiche Beerenobsternte ist wichtig. Während die Erwerbsbetriebe eine Intensivierung des Beerenobstbaues bereits weitgehend erreicht haben, liegt es mit der Pflege der im Hausgartenbereich befindlichen Beerensträucher sehr im argen. Hier begegnet man oft waren Giganten ihrer Art, riesigen graubemoosten Sträuchern, deren Zweige so dicht

## Amliche Bekanntmachungen

Kreisaußsüß-Sekretär Walter Nothke und a. p. Kreisaußsüß-Inspektor Kurt Schramm, die im Felde stehen, sind zu Kreisaußsüß-Inspektoren auf Lebenszeit ernannt worden. Berlin, den 10. Januar 1940. Der Landrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen.

## Wiehweidenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam folgendes bestimmt:

Es wird ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde

Nachflundenorf, gebildet, da unter dem Viehbestande des Friedrich Jänike in Nachflundenorf der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Im Bereich des Sperrbezirks gelten die in meiner Bekanntmachung vom 11. November 1938 — Kreisblatt 268 — angeordneten Schutzmaßregeln.

Schutzgebiet: Kreis Teltow. Im Schutzgebiet gelten die Bestimmungen der §§ 9 und 10 der Bekanntmachung vom 11. November 1938. L III Gr./Gu. Berlin, den 12. Januar 1940. Der Landrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen.

## Wiehweidenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam folgendes bestimmt:

Es wird ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde

Philippsthal, gebildet, da unter dem Viehbestande des

F. Kieburg in Philippsthal der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Im Bereich des Sperrbezirks gelten die in meiner Bekanntmachung vom 11. November 1938 — Kreisblatt 268 — angeordneten Schutzmaßregeln.

Schutzgebiet: Kreis Teltow. Im Schutzgebiet gelten die Bestimmungen der §§ 9 und 10 der Bekanntmachung vom 11. November 1938. L III Gr./Gu. Berlin, den 13. Januar 1940. Der Landrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen.

ineinander verflocht sind, daß man, a. B. bei Stachelbeeren, kaum in das Innere der Sträucher hineingelangen kann.

Bei allen hochartigen Beerensträuchern, wie Stachel- und Johannisbeeren, ist rechtzeitiges Ausschneiden für das Gedeihen der Pflanzen und gesunde Entwicklung der Früchte unerlässlich. Infolge ihrer groben Fruchtbarkeit erschöpft sich das Holz der Beerensträucher sehr rasch. Solche Ruten bringen nur noch geringere Erträge, verkümmern und sterben ab. Dieses abgängige Holz schneiden wir alljährlich oder jedes zweite Jahr heraus. Dadurch kann wieder Licht und Luft in den Strauch gelangen. Als Erfolg lassen wir in jedem Jahr einige der an ihrer besten Stelle leicht zu erntenden Jungtriebe — je nach Güte des Bodens 4 bis 8 Stück — aufwachsen. Die reifsten Erträge und schönsten Früchte liefern bekanntlich die jungen zweijährigen Triebe. Auslichten erhöht aber auch das Lebensalter der Sträucher und verhindert vorbeugend Krankheitsbefall, wie den gefährlichsten amerikanischen Stachelbeermilau. Bei Himbeeren muß ebenfalls das abgetragene Holz sobald wie möglich nach der Entnahme abgeknippen werden. Hier bilden sich nur Früchte am vorjährigen Holz. Die älteren Ruten sterben von selbst ab. Wenn sie stehenbleiben, bilden sie nur Schattwinkel für Schädlings- und entziehen den jungen tragenden Ruten Licht und Luft. Bei der Pflege von Brombeeren kann man besser vom Rückschnitt als von Auslichten sprechen. Hier lassen wir — je nach Stärke der Pflanze — 3 bis 5 Haupttriebe stehen und verkürzen die von ihnen ausgehenden zahllosen Fruchtstangen auf kurze handlange Stummel. Durch Anpflanzen an Büsche oder Spaliergerüste verhindern wir, daß im nächsten Jahre die fruchtbareren Ruten an Boden sinken. (S. b. R.)

Hauptstrichter und verantwortlich für den Text: August Rothamel, Berlin-Wartenberg. Verantwortlich angelegter: Walter Selchow, Berlin-Banow. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin — Zehlener Straße, Berlin W. 9, Schönebergstr. 57. — Der Text ist ausschließlich Eigentum der Verlagsanstalt. Uebersetzung der Beiträge ohne Rücksicht überträgt die Schriftleitung keine Gewähr. Unrechtmäßige Nachdruck verboten. 1. Auflage

# Leichenfund am Zirkus Busch aufgeklärt

## Käthe Kehler einem Luftmord zum Opfer gefallen — Der Täter und seine Mitwisserin festgenommen

Der Berliner Morbommission ist es nach äußerst schwieriger Ermittlungsarbeit rasch gelungen, das schauerliche Verbrechen, dem die 18 Jahre alte Käthe Kehler aus der Strausburgerstraße zum Opfer gefallen ist, restlos aufzuklären, nachdem erst die Persönlichkeit der Toten festgestellt war.

Als Mörder ist der 38 Jahre alte Arthur Marxmann aus der Webersstr. 45 festgenommen worden. Wegen Mitwisserchaft und Begünstigung wurde die 33 Jahre alte Sophie Böhle, die mit ihm zusammen einen früheren Babenraum in der Webersstraße bewohnte, ebenfalls dingfest gemacht.

Bekanntlich waren am 2. Oktober v. J. Teile einer Frauenleiche in den Anlagen des ehemaligen Zirkus Busch und in Treppenhäusern der Kugeln- und Effinger Straße gefunden worden. Der wichtigste Anhaltspunkt zur Identifizierung des Opfers, der Kopf, fehlte aber und konnte trotz aller kriminalpolizeilichen Maßnahmen nicht gefunden werden. Infolgedessen waren umfangreiche und zeitaufwendige Feststellungen nötig, um die Persönlichkeit des Opfers zu ermitteln.

Mit allem Nachdruck leitete die Morbommission ihre Nachforschungen in den Kreisen fort, in denen die Kehler zu verkehren pflegte. Dabei ließ sie, nicht zuletzt dank der regen Mitarbeit der Bevölkerung, auf Marxmann und die Böhle. Bei einer überraschenden Durchsichtigung ihrer Wohnung wurden Kleidungsstücke aus dem Besitz der Ermordeten gefunden. Beide wurden sofort festgenommen und einem eingehenden Verhör unterzogen, bei dem sie aber nur zugaben, die Kehler zu kennen und sie einige Tage vor der Tat bei sich beherbergt zu haben. Nachher soll die Kehler sich zur Behandlung ihres kranklichen Annes in ein Berliner Krankenhaus begeben haben; über ihren weiteren Verbleib wollten beide nichts wissen. Im Laufe der weiteren tagelangen Vernehmungen verwickelte sich die Böhle immer mehr in Widersprüche und legte schließlich das Geständnis ab, daß M. die Kehler am Abend des 1. Oktober 1939 in ihrer Wohnung in der Webersstraße ermordet habe.

### Das Geständnis des Unmenschen

Auf Grund der vorgefundenen Kleidungsstücke und anderer Beweise in der Wohnung sowie des Geständnisses der Böhle, bekehrte sich auch Marxmann endlich zur Wahrheit. Er gab zu, an der Kehler einen Luftmord verübt zu haben. Er habe sie durch Erhängen mit einem Taschenmesser getötet; hierbei sei er von der unverhofft in die Wohnung zurückkehrenden

Böhle überrascht worden. Im Gegenwart der Böhle verhaftete der Luftmörder sein Opfer und verpackte die Leichenteile, wobei ihm die Böhle, die ganz unter seinem Einfluß stand, Hilfe leistete. Zuerst schaffte er die einzelnen Teile in ein Gebüsch an der Straße in der Webersstraße, von wo er sie dann an die Bekannten Hundskellen brachte. Um die Identifizierung des Opfers unmöglich zu machen, zerhackte er den Kopf vollkommen und verbrannte ihn neben dem größten Teil der Kleidungsstücke und der Sandtische des Opfers im Zimmerofen. Die Weberskeller warf er in verschiedene Müllkästen der Umgebung.

Der Mörder, der sich damit völlig sicher glaubte, hatte der Böhle eingehende Verhaltensregeln gegeben für den Fall, daß die Polizei bei ihnen Nachfragen halten würde. Beide besaßen sogar die Dreifachkarte, eines Tages zusammen vor der Morbommission zu erscheinen, um falsche Hinweise zu geben; dabei wollten sie sich vergewissern, ob bereits irgendein Verdacht gegen sie bestand. Bei beiden handelt es sich um vollkommen gefühllose Menschen, die sogar das Messer, mit dem die Leiche zerstückelt wurde, später weiter benutzt haben.

Die Identifizierung der Toten und die Ermittlung des Mörders stellen eine Gangleistung der Berliner Kriminalpolizei dar. Bei den aufgefundenen Leichenteilen waren als besondere Merkmale nur ein Lederfled in der Nähe des Halses sowie ein verheiltes Unterarmbruch als Anhaltspunkte gegeben; für die Ermittlung des Mörders mußte andererseits der umfangreiche Kreis von Männern überprüft werden, bei ein Mädchen hat, das wahllos Herrenbekanntschaffen sucht. Der Luftmörder und seine Mitwisserin werden nach Abschluß der kriminalpolizeilichen Vernehmungen dem Richter vorgeführt werden.

### Unerwarteter Verlust für eine Rückwanderin

Eine ins Reich heimgekehrte Rückwanderin hat am 4. d. Mts. einen empfindlichen Verlust erlitten. Auf dem Wege von der Mittelstraße in Berlin nach dem Bahnhof Friedrichstraße verlor sie gegen 20 Uhr ihre schwarze Damenhandtasche, in der 250 Reichsmark bares Geld sowie eine tolederne Brieftasche mit einem Paß, dem Rückwanderererausweis, Lebensmittel- und Kleiderkarten auf den Namen Eugenie B. o. v. e. n. e. f. e. n. d. e. n. Die verlorengegangenen Papiere werden von der Frau zur Erledigung ihrer Rückwanderungsangelegenheiten dringend benötigt. Der

Finder wird ersucht, die Handtasche mit Inhalt der Schwerebetroffenen auszuliefern oder auf dem nächsten Polizeirevier abzugeben. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib

der Tasche mit den wichtigsten Papieren nimmt die Kriminalinspektion Mitte 1, Brüderstr. 5/6, Zimmer 416, Anruf 515011, Apparat 66, entgegen.

## Einkommens- und Umsatzsteuer hinterzogen

### Zahlungen über Schließfachadresse — Gefängnis und Geldstrafe als Sühne

Mit raffinierten Hinterziehungen von Einkommens- und Umsatzsteuer hatte sich die 1. Berliner Strafkammer in zweitägiger Verhandlung zu befassen. Auf der Anklagebank saßen die Eheleute Hermann und Anna L. aus Berlin-Charlottenburg, die in Thüringen eine Seilmittelfabrik betrieben.

Hier stellt sie unter anderem ein aus bestmöglichstem Bestehen bestehendes Mittel her, das mit Hilfe einer schwindelhaften Fiktion als Maßstab für einen großen Kundenkreis verkauft werden soll. Die Hinterziehung dieser Geschäftspraktiken sollen in einem besonderen Ermittlungsverfahren wegen Betruges, Wuchers und unlauteren Wettbewerbs noch näher aufgeklärt werden.

Bei der Verurteilung der Seilmittelpädägen an die Kunden pflegte die Buchhaltung eine

Pflichtschuldart zu beizulegen. Bei größeren Sendungen wurde diese Zahlart aber auf Veranlassung des Geschäftsinhabers wieder herausgenommen und durch eine Postanweisung ersetzt, die auf eine Schließfachadresse lautete. Diese Bargeldbeimänge erschienen nicht in den Büchern, und den Betriebsprüfern der Steuerbehörde erklärte L., daß die Firma keine Bargeldbeimänge habe. Von Seiten der Steuer wurden die hinterzogenen Beträge auf rund 108 000 Mark geschätzt, während die Staatsanwaltschaft 75 000 Mark errechnete.

Die Strafkammer hielt mit Sicherheit Hinterziehungen der Einkommenssteuer in Höhe von 57 000 Mark und der Umsatzsteuer in Höhe von 3000 Mark als erwiesen und erkannte gegen L. auf 8 Monate Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe, während seine mitangeklagte Ehefrau freigesprochen wurde.

## Eine peinliche „Verwerfung“

### Müßige Ausschreitungen im Raufsch — Denzettel für Vollstrafenkell

Nach Beendigung der Nachsicht war der 43 jährige Max J. am 30. Dezember v. J. nach Hause gekommen, hatte Einkäufe erledigt und sich dann mit einem Kameraden getroffen, mit dem er sich gemütlich am Bierisch niederließ. Offenbar befand er sich bereits in einer verfrühten Silberstimmung, und so nahm er erheblich mehr an alkoholischen Getränken zu sich, als ihm gut war. In einhalb Stunden mögen es zehn Mollen und vier „Kols“ gewesen sein.

Mit schwerer „Schlagseite“ machte er sich dann mit einem Schlitten, den er bei sich führte, auf den Seimweg. Unterwegs will er sich als „Ritter“ für eine in bedrängter Lage befindliche Frau aufgepflegt haben. Sie wurde angeblich von einem fremden Mann auf dem Andreasplatz in Berlin O. befristigt und rief um Hilfe. Max will sich nun auf den zudringlichen Burfchen gestürzt und ihn so verprügelt haben, daß er sein Bein in der Flucht suchte. Dann kehrte Max mit seinem Schlitten, heftig tockend und andere Fußgänger gefährdend, seinen Heimweg fort.


Möglich trat ihm ein uniformierter Polizeibeamter entgegen und rief ihn zur Ordnung. „Ich bin besoffen, Herr Wachmeister!“ gelobte Max in, höher Selbsterkenntnis, worauf der Beamte ihn ermahnte, schnell und ruhig, nach Hause zu gehen, widrigenfalls er Ungehorsamkeit finden würde, seinen Raufsch vierundzwanzig Stunden lang auf der Polizeiwache auszuschießen.

Die ermahnenden Worte des Beamten schickten den Betrübten pöblich zu heftigem

Widerstand auf. Wie ein wütender Esel ging er auf den Beamten los, und es entspann sich ein Ringkampf, bei dem sich die beiden Gegner dreimal im Schnee wälzten. Dem Sitter der Ordnung blieb schließlich nichts weiter übrig, als Verhaftung zu holen. Mit vereinten Kräften gelang es erst drei Beamten, den Wütenden zu übermächtigen und ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Mit dem Staatsanwalt gelangte das Schnellgericht daher auf der Verbezugung, daß der Angeklagte für den geleiteten Widerstand und die Verletzung des Beamten strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen sei. Wohl aber mußte er einen Denzettel dafür erhalten, daß er sich fahrlässig in den Raufschzustand verkehrt hatte. Da er noch keine Freiheitsstrafe auszusprechen hatte, ließ es das Gericht bei einem Monat Gefängnis bewenden.

Diese wüsten Ausschreitungen fanden jetzt ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Berliner Schnellgericht. Hier erklärte der Angeklagte, sich kaum noch auf den Vorfall besinnen zu können. Er müsse aber einer Verwerfung zum Opfer gefallen sein und angenommen haben, der Beamte sei in Wirklichkeit „der freche Burfche, mit dem er sich vorher herumgerügelt hatte.“ Nach dem Gutachten des Staatsanwaltes, das eine Blutuntersuchung vorgenommen hatte, lag eine Alkoholkonzentration von 1,87 pro Mille vor; und damit eine erhebliche alkoholische Beeinträchtigung. Auch Frauen, die Augenzeugin des Vorfalls gewesen sind, äußerten sich dahin, daß der Angeklagte in seinem Raufsch nicht mehr wußte, was er tat.



Am Montag, dem 15. Januar, verfiel unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Wittiger

## Gustav Drete

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Pauline Drete geb. Brahmüller  
Alfred Drete, 3. St. im Felde  
Georg Hoffmann, 3. St. im Felde  
Martha Drete  
Eulise Hoffmann  
und Entf. findend.

Wandsdorf, den 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, um 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

# Diana

Täglich 20.30, Sonnabend und Sonntag 18 u. 20.30 Uhr.  
Von Dienstag, den 16., bis Donnerstag, den 18. Januar.

## Die fremde Frau

mit Eugen Klöpfer, Elisabeth Reich und Elisabeth Wendt.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Jugendvorstellung.

<b>SKALA</b> ZOSSEN • FERNSPR. 461	<b>Burgtheater</b> WUNSDORF • FERNSPR. 222
---------------------------------------	---

Dienstag bis Donnerstag, tägl. 8.30 Uhr <b>In letzter Minute</b> Ein Tobis-Film mit Erich Pontö, Egga Brink, Hans Richter, Walter Steinbeck, Jugendliche haben Zutritt.	Dienstag bis Donnerstag, tägl. 6.00, 8.30 Uhr <b>Gold in New Frisko</b> Ein Bavaria-Film mit Hans Schnkar, Alexander Gollings, Ellen Frank.
---	---

**GLORIA-FILMTHEATER**  
Steegerstraße 10 MAHLOW Telefon 724

Wochentags 8-10, Sonnabend u. Sonntag 7-11 u. 9-11  
Von Dienstag bis Donnerstag  
Hilde Weißner und Paul Dahlke in

## Kennwort: Machin

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.

### Blindfunk-Polyphon

6.30: Aus Leipzig: Konzert. — 8.20: Aus München: Programm nach Anfrage. Davonjeden um 9.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Die Schmeißer sang eine Wetterkation. — 10.00: Wir singen und erzählen im SWF-Kindergarten. — 10.30: Zwei bunte Stunden. Davonjeden von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandsender: Vorkatzen. — 11.50: Milchwirtschaft als Lehrfach. Wir besuchen eine Lehrmolkerei. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.10: Musikalische Nachrichten. Das kleine Orchester des Reichsjugendwerkes Berlin. Davonjeden: Der Plauentrichter der Jugend. — 15.30: Zeitpiegel der Jugend. — 16.00: Aus Wien: Musik am Nachmittag. — 18.00: Nach des Tages Arbeit: Die Kapelle Willi Ribikowitsch. — 20.15: Was nun? — 21.00: Unterhaltungsmusik mit Werken von im Felde stehender Komponisten. Die Kapelle Erich Schneidewind und Solisten. — 22.30: Kleine Melodie. Die Kapelle Sara Mihalat.

Bei Husten hilft **Kasta Glycerin** in 10 Minuten Drogerie.

Frischmilchende **Ruh mit Kalb** und eine hochtragende Kuh verkauft

Karl Schwietzke, Zossen, Mittenwalder Straße 21.

### Von fünf Machin vier für Anzeigen!

Wie sonst wäre es zu erklären, daß z. B. 1934 83 v. H. aller für Werbung ausgegebenen Beträge auf die Anzeigen entfielen, davon mehr als die Hälfte aller Werberausgaben, nämlich 55 v. H., auf die Zeitungsanzeigen. Diese Zahl ist der sprechendste Beweis dafür, daß Anzeigenwerbung Erfolg bringt.

Wir stellen sofort ein:

- 5 Akzidenzsetzer
- 1 Drucker für Schnellpresse
- 2 Buchbinderei-Hilfsarbeiterinnen

Es wird großer Wert auf tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter in mittleren Jahren gelegt, die an flottens und sauberes Arbeiten gewöhnt sind.

### Buchdruckerei Max Augustin - Teitower Kreisblatt

Berlin W 35, Rühnowstraße 87. Fernruf 22 06 71.

### 3 Erabrennpferde

für Landwirtschaft geeignet, werden nach einem Verkaufsergebnis am 24. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, auf der Erabrennbahn Nr. 5, Spandau veräußert. Günstige Kaufgelegenheit.

Erabrennbahn Aushelden.

**Hausgehilfin** ehrlich und pflichtbewußt, in gut bürgerlichem Hause, für sofort gesucht. Familienanschluss. Wünsche außer dem Hause.

Frau Ely Thies, Berlin-Neudöhlen, Braunauer Str. 42.

**Kreisjägen-Schneider** auf Rufen verlangt

Kistenfabrik Hans Muth, Teltow, Potsdamer Str. 41c.



Die Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug

Verteilung durch Generaloberst Milch

Berlin, 15. Januar. Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, überreichte Montag im Besien des Kommandeurs des III. Fliegerkorps, General der Flieger Christianen, die vom Führer für die besten flugportulichen Leistungen gesitteten Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug.

Der Adolf-Hitler-Preis für Motorflug wurde Oberleutnant Bukowski für seinen als Wehrdekorflug anerkannten Dreieckflug Bengali-Gana (6400 Meter) zugesprochen. Zweiter Preisträger ist Oberleutnant Jeneit, der den Motorflug als Begleiter mitflog.

Der Adolf-Hitler-Preis für Segelflug wurde dem NSFK-Obersturmführer Ziller für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Höhenfluges zugesprochen. Ziller stellte unter anderem den internationalen Höhenrekord für doppelseitige Segelfluggzeuge

mit einer absoluten Höhe von 4976 Meter und den gleichen Rekord für einseitige Segelfluggzeuge mit einer Höhe von 8550 Meter auf. Zweiter Preisträger ist NSFK-Sauptsturmführer Bräutigam, der besondere Leistungen auf dem Gebiete des Streckenfluges mit Flügen von über 500 Kilometer Länge aufzuweisen hat.

Generaloberst Milch übermittelte in einer kurzen Ansprache die Anerkennung des Führers und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring für die hervorragenden Leistungen der mit dem Adolf-Hitler-Preis ausgezeichneten Flieger und begahte vor allem des toten Kameraden Bukowski, dessen vorbildlicher Einsatz für die deutsche Luftgeltung unvergessen bleibe. Oberleutnant Bukowski verunglückte befanntlich nach Ausföhrung seines Rekordfluges bei einem Vorföhrungsflug in Madras tödlich. Der ihm zuerkannte Ehrenpreis wird seinem Vater übermittelt.

England sucht neue Basis für militärische Operationen

Eine deutliche Warnung des Sowjetbattes „Trud“ an Schweden

Moskau, 15. Januar. Das Blatt der sowjetischen Gewerkschaften „Trud“ beschäftigt sich aufs neue in einem beachtlichen Zeitarartikel mit den englisch-französischen Bestrebungen, den Krieg auf die skandinavischen Länder auszudehnen.

Schon die angeblich „private“ Reise des britischen Generals Kirk nach Finnland im Sommer 1939 diente, wie das Blatt nachweist, dazu, um im Interesse des britischen Imperialismus propagandistische Aktionen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Das Fiasco der westmächtliden Pläne, die darauf hinausliefen, Deutschland und die Sowjetunion in einen Krieg gegeneinander hineinzutreiben, habe freilich dann die britischen Dealstieleher schwer enttäuscht. Um so dringlicher habe deshalb ihr Interesse werden müssen, auf dem Umweg über den finnischen Konflikt und die sogenannte „Unterstützung“ für Finnland den Kriegsbrand nach dem Norden Europas weiterzutragen.

In den letzten Wochen, so stellt „Trud“ weiter fest, habe London nach Kräften gerade auf die schwedische Regierung einen Druck ausgeübt mit dem Endziel, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Alle Mittel wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art seien darauf angewandt worden. In der Presse und den wirtschaftlichen Organisationen Schwedens wimmle es bereits von britischen Agenten. Das Blatt ist dann überzeugt, daß der Hintergrund der britischen Kriegspropaganda in den skandinavischen Ländern in der Hinsicht bestehe, die schwedische Erzeugung nach Deutschland zu unterbinden. Zum mindesten werde der britisch-französische Kriegsbündnis eine wirtschaftliche Offensive in den skandinavischen Ländern vor England beachtliche, skandinavien- und ins-

besondere Schweden seinem militärischen und kriegswirtschaftlichen Organismus anzugliedern, den schwedischen Außenhandel für sich zu monopolisieren und zugleich durch die Vermittlung Schwedens den Kriegsherd Finnlands weiter zu führen.

In diesem Zusammenhang richtet „Trud“ deutliche Bormärkte an die Adresse Schwedens. Die schwedische Regierung, so schreibt das Blatt, wage es vorläufig noch nicht, offen in den Krieg einzugreifen. Dafür ermuntere sie heimlich die läusliche Presse, die täglich einer „Aktivierung“ der Außenpolitik das Wort rede. Die schwedische Regierung unterlasse auf jede Weise die Defertionen von Offizieren und Fliegern aus der schwedischen Armee, die dann mit Hilfe englischer Agenten in die Fronten Männerheims eingegliedert würden. Für englisches Geld werde die Werbung schwedischer Freiwilliger durchgeführt, für englisches Geld würden antisowjetische und antideutsche Presseartikel lanciert. Die ganze schwedische reaktive Presse werde mit solchen Informationen aus den englischen Telegraphen-Agenturen und den Londoner Zeitungen versorgt.

Der proengliche Ton der schwedischen Zeitungen überföhrte sich förmlich. England plege die schwedischen Militärschule die Möglichkeit vor, neue Modelle von Flugzeugen und neues Material zu erhalten, wenn Schweden seine Militärarsenale für die „Bedürfnisse Finnlands“ zur Verfügung stelle. England rechne darauf, das ganze Territorium Schwedens in eine Basis für englische militärische Operationen in der Ostsee, an der norwegischen Küste und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans umzuwandeln zu können.

Beweis eines wachen Nationalbewußtseins

„ABC“ zur Heimkehr der Südtiroler

Madrid, 15. Januar. Die Zeitung „ABC“ schreibt über die Heimkehr der Südtiroler: Deutschland erhält damit seinen kleinen Beweis lebendigen und wachen Nationalbewußtseins. Wenn ein Volk, das seit Jahrhunderten in wunderbarer Gegend wohnt und seine Heimat liebt, dieses Land verläßt, um bei Vörsagenossen ansiedeln, ist das immer ein prächtiges Beispiel geistiger Zusammengehörigkeit, Kameraderbundenheit und Treue zum Heiligtum.

bedeutet ein solcher Entschluß noch weit Größeres. Sie kehren heim ins Vaterland ihrer Seele, zur großen Nation, in Krieg und Gefahr, wo Lebensmittel rationiert und Städte verdundelt sind und viele ihr idyllisches Leben mit dem Söhtöngaben verkaufen. Niemand verkennt die politische Seite der Angelegenheit, nämlich die endgültige Bereinerung letzter Nebungsöglichkeiten zwischen Deutschen und Italienern.

Außerdem bekommt eines der Hauptthemat der französisch-britischen Propaganda, nämlich das von Westretreides Unterdrückung, einen schweren Schlag verfehlt, und die Großdeutschen Einigkeit und Treue beweisen, erleben eine besöhmende Enttäuschung.

Verstärkter Druck der Westmächte auf Holland und Belgien

Berlin, 15. Januar. Die Niederländische Regierung hat beschloffen, vorläufig keine periodischen Urlaube zu gewöhren.

Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß sämtliche militärischen Kräfte unverzüglich zu ihren Einheiten zurückkehren müßten.

Wie man übereinstimmend aus gut unterrichteten Kreisen in Amsterdam und Brüssel hierzu erfährt, haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen souffiert, die die holländische und die belgische Regierung zu den von ihnen durögeföhrten Maßnahmen veranlassen sollten. Man habe den Eindruck, daß sich auf französischer Seite infolge des Drucks aus gewissen Kreisen eine stärkere Neigung zu einer lebhafteren Kriegstätigkeit durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginot-Linie aktiv zu werden, möchte man deshalb jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.

teilungen, welche föhrtweise abgelöst werden, ab 1. Januar d. J. von 45 auf 60 Tage erhöht wird.

Bei gewissen Formationen, z. B. Artillerieabteilungen, die im Laufe des Winters und Fröhlings zu Übungen in näher bestimmten Landesteilen einberufen werden, bleibt es bei der 45tägigen Dienstdauer. Für die Luftwaffe und die Abteilungen, die die Neutralitätswacht in Nordnorwegen ausüben, kann die Dienstdauer eventuell über 60 Tage ausgedehnt werden.

Klage eines Engländers über die britische Armee

Zu wenig Disziplin

Ein Engländer äußert sich im „Daily Herald“ zur Frage der Disziplin in der britischen Armee. Was uns so oft und so gern als „Militarismus“ vom Vorwurf gemacht wird, scheint nach Ansicht vernünftiger Engländer danach also doch ganz erkbrennend für eine Armee, die siegen will.“ Sinter jeder Zeile steht unansgesprochen die Bewunderung der vorbildlichen und unerreichbaren deutschen Disziplin, die stets die Wehrbereitschaft der deutschen Waffen fördert.

Verluste erleiden, gibt es nur ein einziges Mittel, das sie als eine Einheit aufzunehmen kann, und das ist die Disziplin des Kasernenhofes — das unaufhörliche, langweilige, ermüdende Marschieren, Wendungen machen, Salten.

Manche Leute sagen, das Größen sei überflüssig. Ich habe das auch einmal gedacht, aber ich bin mit revolutionären Truppen zusammengefallen und ich weiß, welche Seite gewinnt, nämlich der Top, der diszipliniert ist und grüßt.

Wenn ich Disziplin sage, meine ich nicht die Disziplin der Wortkriegsarden. Bei diesen war sie übertrieben, aber ihre Grundlage war in Ordnung.

Man muß auch daran denken, daß die Garden in jenen Tagen einen anderen Ehrentodex hatten als der Rest der Armee. Rein Unteroffizier durfte auf dem Kasernenhof die Leute anbrüllen: Die Vergehen der Männer wurden in ein Buch geschrieben und die Strafe wurde bis zum nächsten Tag aufgehoben. Bei den Linienregimentern wurden wir angebrüllt und damit war der Fall erledigt.

Das sind zwei Arten von Disziplin, aber welche von beiden zog der Soldat vor? Ich persönlich schätze den flugenden Top des Sergeanten. Er meinte selten, was er sagte, und der ganze Kerger war schnell vorüber. Heute wegen Sergeanten selten zu tadeln: Der neue Soldat muß im Geist ein Zivilist bleiben.

Wenn die Disziplin derartig schlaff ist, dann ist es mehr als jemals wesentlich, daß Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie wie möglich voneinander getrennt bleiben; denn wenn zu der Verberlichkeit, zur Empfindlichkeit gegen Tadel und zu dem schlechten Größen noch eine Vertraulichkeit zwischen Offizieren und Mannschaften hinzukommt, dann haben wir nichts anderes als einen Mob, und dieser wird in drei Monaten Frontdienst völlig desorganisiert werden.

Im übrigen bin ich durch meine Erfahrungen bei der Infanterie, bei den Garden, an der Front und bei einer revolutionären Armee überzeugt, daß eine strengere Disziplin als diejenige, die bei unseren Truppen zur Zeit herrscht, für den Sieg unerläßlich ist.

Die Haltlosigkeit der westlichen Stimmungsmache

Bern, 15. Januar. Die neuen Marmmeldungen über eine „militärische Bedrohung“ der Schweiz durch Deutschland, die hier zum Teil von der „Suisse“ aus dem „Neus Chronicle“ übernommen worden waren, sind von antlicher Schweizer Seite bemerkenswert prompt dementiert worden.

Die Erklärung des Armeestabes, daß die in ausländischen Radio- und Pressemeldungen veröffentlichten Nachrichten über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze jeder Grundlage entbehren, wurde bereits in den Mittagstunden im Nachrichtenendienst des Rundfunks verbreitet. Die rasche Veröfentlichung dieses Dementis läßt erkennen, daß bei den schweizerischen Behörden die völlige Haltlosigkeit der westlichen Stimmungsmache klar zutage lag und sie Wert darauf legten, dieser Verurteilung der Öffentlichkeit sofort entgegenzutreten.

Erhöhung der Dienstdauer in Norwegen

Oslo, 15. Januar. Im Einvernehmen mit dem norwegischen Verteidigungsministerium wird der Kommandierende General, daß die Dienstdauer der zur Neutralitätswacht eingezogenen Ab-

Geringe Gefechtsfähigkeit in Finnland

Moskau, 15. Januar. Das Kommando des Militärbezirks Leningrad vom 14. Januar meldete aus den Sektoren Murmansk, Utiuaud und Repola Patrouillenfähigkeit. In einzelnen Orten herrschte Gefeher, zum Teil verströkt durch Nachschubgenöhere. In dem Gebiet von Petrolandoff wurden kleinere Infanteriegefechte fortgesetzt. Von der Karelistischen Vangenge wird schwaches Artilleriefeuer und Aufklärungsaktivität gemeldet. Die Luftstreitkräfte führten Eröndungsflüge aus.

General Gata bleibt Kriegsminister

Sofia, 15. Januar. Der bisherige Kriegsminister General Gata behält mit Zustimmung der Armee den Posten als Kriegsminister auch im neuen Kabinett Bonai bei.

Jüdische Mordbestie zum Tode verurteilt

Sofia, 15. Januar. Das Sondergericht in Sofia verurteilte den 30jährigen Juden Mofsch Pazengewoff, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschöftes in Dazlow, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Meer völschige Mifhandlungen von Volksdeutschen zuzuschreiben kommen lassen.

Pazengewoff hatte im September vorigen Jahres von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer K-förre zur Sammelstelle zu bringen. Hier-si misshandelte der Jude die Veröföten aufs schmerzlich. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

Ich will diese Kritik erläutern: Wenn Truppen an der Front tagelang unter schwerem Artilleriefeuer stehen oder schwere

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Das war Graf Alf der Junge, Adolf der Vierte von Holftein. Im Winter erst war er über das Eis der Elbe gekommen...

stieg und braunte, die Heide wurde heiß und blutig rot. Die Sonne strahlte und blendete und trant von den Sitzen den Schweiß.

Schwante, er hielt sich nur mit Mühe auf den Beinen. „Gott sei Euch gnädig“, sprach Waldemar. „Aber bringst mich auf die Siegburg, Mann.“



Was bleibt jetzt noch — vorzuliegen?? Eine Aufnahme des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain während seiner Rede im Rathaus in London am 9. Januar 1940.

OPMACH — SUDETENLAND! Nie bewies die NSD, ihre Leistungsfähigkeit. Es ist auch Deine Pflicht, mitzumachen. Werde NSD-Mitglied!

Fierz, Schweig still...

Roman von Rudolf Haas

Copyright by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1938

Der eiserne Lude

Mitten in Rärnten, dort, wo das Oberland zum Unterland abfällt und in einem weiten Tal...

In einem Frühsommertag hat die Gesellschaft ein Mal Oberland, wo sich die eingezogenen Gipfel der Antago- und Glodnergruppe erheben...

Dort also finden sich bei solchen Anlässen allerhand arme Teufel ein, Erwadene, aber auch halbwildige Knaben und Kinder...

Aber er verlor das Gleichgewicht nicht, handhabte seine Stange mit stifter Berechnung und holte bedachtam Stück um Stück heraus.

Als nun wieder einmal ein starker, entrindeter Stamm im Auf und Ab der wogenden Wellen heranströmte, bemühte sich der Alte in fächerförmiger Haltung...

Der Bursch versuchte wohl zu schwimmen, aber der Alte, jetzt in Todesangst, hielt ihn mit beiden Armen umfaßt und hinderte jede Bewegung.

Unter bemühen sich die Schutzleute noch boot, ein anderer macht sich mit den Rudern zu schaffen, ein dritter fordert die Menge auf der Brücke zum Weitergehen aus.

„Blas da! Zim Teufel, so geht doch weg!“ Er steigt aus Geländer, springt, Fuß voran, in die aufspritzenden Wogen...

schweiften über die Wasserfläche, mit angepöhlten Sinnen lauert er fahrbereit. Und wirklich tauchen die Berggipfel noch einmal auf.

Die Schutzleute lenken das Boot mit Stangen in den reißenden Strom. Doch der eiserne Lude braucht ihre Hilfe nicht.

Hinterdrein kommt das Rettungsboot geschlossen die Schutzleute bemühen sich um den Ohnmächtigen.

Auf kurzen Beifall steht Ludwig Widersehung, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, die klaffend am Körper kleben, der Brustkorb geht auf und ab, der Wairostarrt tief.

Darob erhebt sich große Entrüstung über den Schuft, der eine edle Tat zu einem Fischzug im Trüben ausgenutzt hat...

Die Einheimischen und Eingeweihten wissen nicht recht, wie sie sich dazu verhalten sollen. Eine Geldsammlung für Ludwig Widersehung...

Marhofer, „hätt' ich erst schauen sollen, wo ich das Zeug hingehängt, wären die zwei werellen vielleicht schon erlösen.“

„Umringt und gefolgt von einer immer wieder Beifall zollenden Menge, und es sind wie blutjunge Anaxen mit begeisterten Augen darunter, begibt er sich fast fluchtartig in einen Wälschelaben.“

„Dumme Urfeh!“ poltert der Marhofer. „Ich freß dich nicht, ich beiß dich nicht, und wenn du mit mir baden gehst, hab' ich weniger an!“

Der Geschäftsinhaber schielt herein und erkennt den Kunden. „Meine Achtung! Habe die Ehre! Was hast du Diensten?“

„Du bist sehr, das hat gar nichts zu sagen“, lautet die Antwort. Der Name Widersehung ist so gut wie bares Geld.

Die Badnerin ist neugierig und tritt vor die Tür. Dort erfährt sie, was sich ereignet hat, und beeilt sich, ihren Dienstherren zu unterrichten.

Der Marhofer hat sich umgekübelt. Eine Halsbinde aus gebühter Seide will er noch haben, und das Fräulein läßt es sich nicht nehmen, ihm die Masche unter dem weichen Stragen eigenhändig zu knüpfen.